



Ein Jahr voller Herausforderungen und Chancen

Das Jahr 2020 war ein Jahr der Herausforderungen. Aber es war auch ein Jahr der Chancen. Das Netzwerk gegen Mädchenbeschneidung Schweiz konnte aufgrund der Corona-Pandemie weder die Präventionsarbeit noch Beratungen und Weiterbildungen wie gewohnt durchführen. Die fehlende Möglichkeit, in direkten Kontakt zu treten zu Fachpersonen, Betroffenen und Communities stellte eine Herausforderung dar, die von allen Beteiligten einiges an Flexibilität und Mut zu Neuem verlangte.

Das Netzwerk kann auf ein spannendes und erfolgreiches Jahr zurückblicken. Zum einen kamen in verschiedenen Kantonen die Bemühungen zum Aufbau von Kompetenzen in den Bereichen Prävention, Beratung und Versorgung gut voran. Zum anderen ist die Bekanntheit des Netzwerkes weiter gestiegen. Und schliesslich verbuchten wir auch politisch einen Erfolg: Der im November 2020 erschienene Bericht des Bundesrates zum Postulat Rickli (Massnahmen gegen weibliche Genitalverstümmelung) unterstreicht die Bedeutung des Engagements der Schweiz gegen FGM/C und fordert die Kantone auf, mehr in Prävention, Versorgung und Beratung Betroffener zu investieren. Das Netzwerk war an der Erarbeitung des besagten Berichts beteiligt.*

Beratung für Betroffene und Fachpersonen: die nationale Anlaufstelle

Das Jahr 2020 war in vielerlei Hinsicht ungewohnt. Hoch wie im Vorjahr blieb jedoch der Beratungsbedarf von Betroffenen und Fachpersonen zu Fragen rund um das Thema weibliche Genitalbeschneidung. Daher war es der nationalen Anlaufstelle des Netzwerks ein grosses Anliegen, das Beratungsangebot auch während des Lockdowns ab Mitte März aufrechtzuhalten.

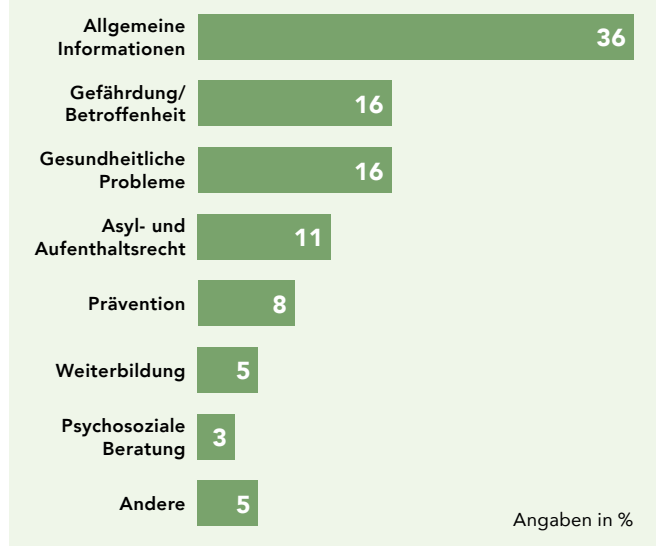
Rund 134 Mal wurden die Beraterinnen der nationalen Anlaufstelle im vergangenen Jahr kontaktiert – mehrheitlich von Fachpersonen, aber auch von Betroffenen. Meist standen allgemeine Fragen zum Thema weibliche Genitalbeschneidung, der Umgang mit einer allfälligen Gefährdung oder Hilfe bei gesundheitlichen Problemen im Vordergrund (vgl. Abb. 1). Immer wieder wandten sich verzweifelte Eltern an die nationale Anlaufstelle, welche ihre Töchter im Heimatland zurücklassen mussten und fürchteten, dass diese dort beschnitten werden könnten. Die Unterstützung dieser Familien gestaltet sich kompliziert und ist nicht immer von Erfolg gekrönt, da die Gewährung eines Familiennachzuges bzw. humanitärer Visa sehr restriktiv gehandhabt wird. In solchen Fällen versuchen unsere Beraterinnen, die gefährdeten Mädchen an NGOs vor Ort zu triagieren. Allerdings sind effektive Schutzmöglichkeiten in den Herkunftsländern oft kaum vorhanden. Das ist für alle Beteiligten eine zermürbende und entmutigende Situation – insbesondere natürlich für die Eltern und die gefährdeten Mädchen.

Prävention in den Migrationsgemeinschaften

Da Community-Veranstaltungen aufgrund der Pandemie nicht wie üblich als Präsenzveranstaltungen durchgeführt werden konnten, musste die Präventionsarbeit ab März 2020 neu gedacht und methodisch, aber auch inhaltlich angepasst werden. Das Netzwerk hat seine Multiplikatorinnen geschult, in ihren Communities mittels digitaler Medien – Whats-App-Calls, Zoom, Skype – auch betreffend Corona zu sensibilisieren. Ziel dieser digitalen Gruppengespräche war indes weiterhin auch die FGM-Prävention. Insgesamt konnten 2020 mit der digitalen Form der Communityarbeit 333 Personen erreicht werden. Dies ist sehr erfreulich und hat ein Potenzial aufgedeckt, das wir – in Ergänzung zu Präsenzveranstaltungen – auch in Zukunft nutzen möchten. Ein positiver Nebeneffekt dieser Form der Präventionsarbeit ist die ortsunabhängige Durchführung, die auch weniger mobilen Frauen und Männern die Teilnahme erlaubt.

Für die Communityarbeit konnten in einigen Regionen, namentlich in Basel und St. Gallen, mit kantonalen bzw. regionalen Integrations-Fachstellen neue Partner/innen gefunden werden. Insbesondere der Kanton St. Gallen hat – trotz Pandemie – bereits einen beachtlichen Leistungsausweis

Abbildung 1: Anliegen der anfragenden Personen



bezüglich Prävention in den Communities vorzuweisen, mit Schwerpunkten im Rheintal und in der Stadt St. Gallen.

Entwicklungen in den Regionen

Auch 2020 haben wir unser Ziel, die Prävention und die psychosoziale und medizinische Versorgung von Betroffenen von FGM/C in den Regionen auf- bzw. auszubauen, weiterverfolgt. Und das mit Erfolg. So gibt es aus fünf Regionen Erfreuliches zu berichten.

Im Kanton **Bern** wird die Beratungsstelle für sexuelle Gesundheit und Familienplanung des Spitalzentrums Biel künftig als regionale Anlaufstelle für von FGM/C Betroffene auftreten. Eine Weiterbildung für die dortigen Fachpersonen sowie eine Fortbildung für Gynäkolog/innen und Hebammen war geplant, musste dann aber pandemiebedingt auf 2021 verschoben werden.

Im Juni 2020 bildete das Netzwerk das Team von adebar, der Fachstelle für sexuelle Gesundheit und Familienplanung in **Graubünden**, zum Thema FGM/C weiter. Die Fachstelle hat beim Kanton einen Antrag auf Anerkennung als regionale Anlaufstelle betreffend FGM/C und für finanzielle Unterstützung eingereicht; der Antrag ist zum Zeitpunkt der Veröffentlichung dieses Jahresberichts noch hängig.

Auch im **Thurgau** hat die kantonale Beratungsstelle für Familienplanung, Schwangerschaft und Sexualität entschieden, zukünftig als regionale Anlaufstelle aufzutreten. Die Fachstelle wird an der Schulung des Teams in Biel teilnehmen.

In den Kantonen **Luzern, Ob- und Nidwalden** wurde die Zusammenarbeit mit elbe, der Fachstelle für Lebensfragen, weiter verstärkt und gemeinsam eine Weiterbildung für Dolmetschende zum Thema angeboten.

Im Sommer 2020 fand in **Zürich** ein erstes Treffen unseres Netzwerkes mit Vertreterinnen der kantonalen Gesundheitsdirektion statt. Dabei sprach sich die Gesundheitsdirektion klar für eine Zusammenarbeit mit dem Netzwerk aus und für



Jahreskongress der Genfer Vereinigung der medizinischen Praxisassistenten und Praxisassistentinnen (AGAM)



Kurs des SRK zum Thema «Transkulturelle Kompetenz» für Studierende der Medizin

eine Integration des Themas FGM/C in kantonale Strukturen. Geplant ist die gemeinsame Organisation eines Runden Tisches mit den relevanten Stakeholdern, sobald dies die Pandemiesituation wieder zulässt.

Im Kanton **St. Gallen** haben Aktivist/innen und Fachpersonen mit einem Kickoff-Event am 6. Februar 2020 die regionale Anlaufstelle gegen Mädchenbeschneidung Ostschweiz in Betrieb genommen. Die Medienpräsenz war beachtlich und das grosse Engagement der Beteiligten hat das Thema Mädchenbeschneidung in der Ostschweiz einer breiteren Allgemeinheit stärker ins Bewusstsein gebracht.

Wissen und Hilfestellungen vermitteln: die Schulung von Fachpersonen

Fachpersonen aus dem Gesundheits-, dem Asyl- und dem Sozialbereich kommt eine Schlüsselrolle zu, wenn es darum geht, gefährdete Mädchen zu erkennen oder Betroffenen Hilfe zu leisten. Nicht immer ist jedoch das notwendige Wissen zu dieser spezifischen Thematik vorhanden – denn in vielen Aus- und Weiterbildungen wird das Thema FGM/C kaum oder nur ungenügend behandelt. Umso wichtiger ist es, Fachpersonen zum Thema weibliche Genitalbeschneidung zu sensibilisieren. Im vergangenen Jahr erreichte das Netzwerk mit Weiterbildungen und Fachinputs rund 200 Fachpersonen aus verschiedenen Berufsbereichen.

Ein Meilenstein stellte die Veröffentlichung des Leitfadens «Weibliche Genitalbeschneidung und Kinderschutz» am 6. Februar 2020 dar. Der Leitfaden vermittelt Wissen zur Thematik und bietet praxisbezogene Hilfestellungen an. Er richtet sich an Fachpersonen, die mit potenziell gefährdeten und betroffenen Kindern zu tun haben. Hintergrund ist, dass ans Netzwerk immer wieder Fälle im Zusammenhang mit Kindeschutzfragen herangetragen werden: Fachpersonen sehen sich mit weiblicher Genitalbeschneidung konfrontiert, fühlen sich jedoch nicht ausreichend informiert – dies bestätigen

auch die Ergebnisse einer Umfrage bei den Kindes- und Erwachsenenschutzbehörden (KESB), welche im Rahmen des Postulatsberichts Rickli durchgeführt wurde.

Informationsplattform und Öffentlichkeitsarbeit

Die Website www.maedchenbeschneidung.ch dient der Sichtbarmachung der Aktivitäten des Netzwerks und der Sensibilisierung und Vernetzung Betroffener und Fachpersonen. Das Interesse an der Informationsplattform wuchs 2020 erneut. Im Vergleich zum Vorjahr stiegen die Zugriffszahlen um beachtliche 88 Prozent. Auch dieses Jahr wurde die Plattform um weitere Funktionen erweitert: So konnte bspw. ein Medienspiegel eingerichtet werden, der das mediale Interesse in der Schweiz am Thema weibliche Genitalbeschneidung abbildet.

Insbesondere rund um den 6. Februar 2020, den Internationalen Tag gegen weibliche Genitalverstümmelung, nahmen die Medien das Thema FGM/C breit auf. Das Netzwerk wurde in 22 Beiträgen namentlich erwähnt und seine Vertreterinnen traten in verschiedenen Medienformaten in Erscheinung. Auch die Lancierung der Anlaufstelle gegen Mädchenbeschneidung Ostschweiz am 6. Februar und das zehnjährige Jubiläum der FGM/C-Sprechstunde des Universitätsspitals Genf erfuhren breite Medienöffentlichkeit.

Ein Meilenstein für die Kernanliegen des Netzwerks war die Veröffentlichung des Berichts des Bundesrates in Erfüllung des Postulats Rickli «Massnahmen gegen die weibliche Genitalverstümmelung» im November 2020. Das Netzwerk begleitete diesen wichtigen Moment mit einer eigenen Stellungnahme und Medienmitteilung. Der Bundesrat konstatiert in seinem Bericht nach wie vor klaren Handlungsbedarf bei Prävention und Versorgung bezüglich FGM/C und würdigt die bis anhin geleistete Arbeit des Netzwerkes gegen Mädchenbeschneidung Schweiz, die er für weitere zweieinhalb Jahre mitfinanzieren will.



Präventionsanlass zum Thema
«Frauengesundheit in Zeiten von Corona»

Einen Beitrag zur nationalen und internationalen Vernetzung leisten

Möchte man betroffene sowie gefährdete Mädchen und Frauen gut beraten und medizinisch versorgen, so ist die stetige Weiterbildung und die gute Kenntnis von Angeboten in den Regionen für die Beratenden unabdingbar. Einen Beitrag dazu leisten die jährlich stattfindenden Begleitgruppentreffen. Fachpersonen können sich an diesen Anlässen austauschen und erhalten dank dem Fachinput durch UNICEF Schweiz und Liechtenstein jeweils Einblick in Diskussionen, die auf nationaler und internationaler Ebene zum Thema FGM/C geführt werden. Zum Begleitgruppentreffen im September 2020 wurden erstmals alle regionalen Anlaufstellen eingeladen. Die breite Einladung trug Früchte – noch nie zuvor waren Fachpersonen aus so vielen Regionen in der Schweiz an einem Treffen vertreten.

Schliesslich arbeitet das Netzwerk gegen Mädchenbeschneidung Schweiz aktiv mit nationalen und internationalen Gremien und Netzwerken zusammen, so etwa mit dem zivilgesellschaftlichen Netzwerk Istanbul-Konvention, welches die Umsetzung des Übereinkommens des Europarates zur Verhütung und Bekämpfung von Gewalt gegen Frauen und häuslicher Gewalt in der Schweiz begleitet. FGM/C wird in diesem Übereinkommen explizit erwähnt. Auf internationaler Ebene besteht ein regelmässiger Austausch mit dem Europäischen Netzwerk END FGM.

Ein Blick in die Zukunft

Es liegt ein Jahr hinter uns, in dem scheinbar Gegebenes neu gedacht und anders umgesetzt werden musste. Herausforderungen bergen bekanntlich auch Chancen. Das Netzwerk gegen Mädchenbeschneidung Schweiz wird daher auch künftig vermehrt digitale Kanäle nutzen – sei es, um Fachpersonen aus verschiedenen Regionen weiterzubilden und miteinander zu vernetzen oder um präventiv mit betroffenen Communities zusammenzuarbeiten.

Wir blicken mit Zuversicht in die Zukunft. Denn mit der Verlängerung des Mandats um zweieinhalb Jahre bis Ende 2023 wird dem Netzwerk die Gelegenheit geboten, sein Engagement gegen FGM/C weiter voranzutreiben. Dabei sind wir auch auf die Unterstützung der Kantone angewiesen. Es müssen mehr Mittel bereitgestellt werden, um die zahlreichen Initiativen im Bereich Beratung, Prävention und medizinische Versorgung von Betroffenen in den verschiedenen Regionen der Schweiz zu stärken und zu verankern. Ein besonderes Augenmerk gilt dabei der Umsetzung der Empfehlungen des Bundesrates im Bericht zum Postulat Rickli.

* Der Postulatsbericht Rickli sowie die Stellungnahme des Netzwerkes ist auf unserer Webseite abrufbar: <https://www.maedchenbeschneidung.ch/netzwerk/maedchenbeschneidung/in-der-schweiz>

Beratung und Information für Fachpersonen und Betroffene:

Caritas Schweiz

Denise Schwegler, Simone Giger
Telefon 041 419 23 55
dschwegler@caritas.ch, sgiger@caritas.ch

info@maedchenbeschneidung.ch
www.maedchenbeschneidung.ch

Impressum

Redaktion: Denise Schwegler und Simone Giger, Caritas Schweiz
Fotos: Marisa Birri, Simone Giger, Aicha Ali